

Politik

Schwerstkranken ein Leben in Würde ermöglichen



Robert Roesch, Gisela Klein, Dr. Karin Mattek, Joachim Rechholz, Dr. Thorsten Fritz, Dietmar Bellner und Michael Roth (v.l.n.r.)

Bruchköbel. Vier Wochen nach der offiziellen Eröffnung ist das öffentliche

Interesse an der neuen Station mit Schwerpunkt Palliativmedizin am Bür-

gerhospital Friedberg ungebrochen. Einen Informationsbesuch stattete dieser Tage eine Abordnung des Bruchköbeler BürgerBundes (BBB) der Einrichtung ab. Vorsitzender Joachim Rechholz und seine Begleiter, Fraktionsmitglied Dietmar Bellner, Vorstandsmitglied Michael Roth sowie Fraktionsmitglied und Schatzmeisterin Gisela Klein, ließen sich von Verwaltungsdirektor Robert Roesch, Dr. Thorsten Fritz, Leiter der GZW-Abteilung Schmerztherapie und Palliativmedizin, und

Oberärztin Dr. Karin Mattek das Aufgabenfeld der Palliativmedizin sowie der spezialisierten ambulanten Palliativ-Versorgung (SAPV) erläutern. Interessiert zeigten sich die Kommunalpolitiker vor allem an der Abgrenzung zwischen den Aufgabenbereichen Hospiz, Palliativmedizin und Spezielle Schmerztherapie. Im Gegensatz zur Hospizarbeit beschränkte sich die Palliativmedizin nicht auf die letzten Wochen und Tage eines Sterbenden und seiner Angehörigen, sondern

begleite Menschen, die an einer unheilbaren Krankheit litten, und ihre Familien häufig sogar über Jahre, erläuterte Dr. Fritz. Ziel sei, ihnen ein Leben in Würde zu ermöglichen durch die Linderung von Symptomen und Schmerzen. Als wesentlichen Teil der Palliativmedizin nannte Dr. Fritz die spezialisierte ambulante Palliativ-Versorgung. Sie ermögliche schwerstkranken Patienten, ihre letzte Lebenszeit im heimischen Umfeld zu verbringen.